

Predigt von Pfarrerin Beate Dickmann zum Sonntag Lätare 22.03.2020

Liebe Gemeinde,

Zuversicht – 7 Wochen ohne Pessimismus. Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche geht in die 5. Woche. Und da wir in diesen Zeiten nichts mehr brauchen als Zuversicht, bleiben wir bei den biblischen Texten, an denen sich die diesjährige Fastenaktion ausrichtet.

Einer davon führt uns über 3000 Jahre in die Vergangenheit. Mose hat das in Ägypten versklavte hebräische Volk befreit. Doch schon bald nach dessen Aufbruch reut den Pharao seine Zustimmung und er schickt Soldaten los, den Hebräern hinterher.

2.Mose 14,9-13

9 Die Ägypter jagten den Israeliten nach mit Rossen, Wagen und ihren Männern und mit dem ganzen Heer des Pharao und holten sie ein, als sie sich gelagert hatten am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon.

10 Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen auf. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu Gott

11 und sprachen zu Mose: Gag es nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast?

12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil Gott heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wieder sehen.

Panik bricht aus – von Todesangst über „Haben wir es nicht gleich gesagt“ bis hin zu Schuldzuweisungen. Heftiges Lamentieren, kopflos und ungerechtfertigt, lähmende Furcht, die den Blick auf die heranziehende Bedrohung bannt und handlungsunfähig macht.

Gott sei Dank – so schlimm steht es mit uns, die wir statt des ägyptischen Heeres den sich ausbreitenden Corona-Virus im Nacken haben noch nicht. Zwar gibt es hier und da unlogische Verhaltensweisen, wie panikartige Hamsterkäufe oder unverantwortliche Äußerungen á la Trump.

Aber im Großen und Ganzen reagieren fast alle vernünftig und der Situation entsprechend – wollen wir hoffen, dass es so bleibt und weiter verschärfte Anordnungen unnötig sind.

Was gibt es zu tun in scheint's ausweglosen Situationen?

Mose macht es vor. Ob er dabei wirklich schon einen Ausweg vor Augen hatte wissen wir nicht. Umso bewundernswerter ist die Ruhe, mit der er reagiert. Er geht erst gar nicht auf die haltlosen Vorwürfe ein, auf das „Hätte und Wenn“ und die Schwarzmalerei. Das würde wohl auch wenig bringen, da es sich ja nicht um logische Argumente sondern um reflexartige Panikäußerungen handelt. Er tut das einzig Richtige: Er versucht Ruhe in die aufgewühlte Stimmung zu bringen und setzt da an, wo der Grund all der aufgebrachten Reaktionen liegt: bei der Angst.

Angst ist ein schlechter Ratgeber, sagt der Volksmund. In unseren Genen sind drei mögliche Reaktionen einprogrammiert: Flucht, Angriff, Erstarrung. In manchen Situationen mag das eine oder andere sogar lebensrettend gewirkt haben. Aber weder angesichts der heranstürmenden Ägypter noch angesichts der unsichtbaren Gefahr eines Virus 'sind diese Instinkte hilfreich.

„Fürchtet euch nicht“ sagt Mose – 365mal soll dieser Zuspruch in der Bibel auftauchen, wie für jeden Tag des Jahres einmal. Gemeint ist damit kein banales: „Kopf hoch, das wird schon“ noch weniger der unausgesprochene Vorwurf: „Was bist du doch für ein Feigling!“ Gemeint ist: „Lass nicht zu, dass die Angst Herr über dich wird. Lass nicht zu, dass sie dein Denken und Handeln bestimmt. Lass nicht zu, dass du dich in ihr verlierst, in ihr untergehst.“ Dieses „Fürchtet euch nicht“ sagt Mose den verzweifelten Hebräern.

„Steht fest“ fährt er fort. Sie brauchen wieder Boden untern den Füßen, einen sicheren Stand, gerade jetzt, wo alles ins Wanken zu geraten scheint. Ja, es ist ein Mittel gegen die Angst, sich auf das zu besinnen, was mir Festigkeit, Halt, Sicherheit gibt – Körperübungen, eine bewusste Entspannung, ein ruhiges, tiefes Atmen können helfen, mich wieder einzunorden und meine Gedanken wieder klar zu bekommen.

„Seht zu was wird, blickt nach vorne“ sagt Mose weiter. Also schaut nicht wie die Kaninchen auf die Schlange, wendet den Blick von der Bedrohung weg und hin auf mögliche Hilfen, Lösungen, Handlungsoptionen. Worauf du blickst bestimmt, was Du siehst. Blickst du nur auf das, was dir Angst macht, wirst du auch weiterhin davon bestimmt sein – blickst du auf das, was dir Mut macht, wirst du frei zu handeln.

Drei Schritte aus der Panik: Lass dich nicht von der Angst beherrschen. Spüre, was dir Festigkeit gibt. Schau auf das, was möglich sein wird.

Gut, wenn die Verantwortlichen in Bedrohungssituationen diesen Dreischritt des Mose beherrschen und den Menschen damit nicht nur Sicherheit geben, sondern auch die Bereitschaft für ungewöhnliche Handlungsoptionen öffnen.

Der Predigttext endet hier. Doch wir wissen, wie es weitergeht: Im Vertrauen auf Gott und seine Zusage wird Mose einen scheinbar unmöglichen Weg durch das rote Meer bahnen, das wie ein unüberwindliches Hindernis vor den verängstigten Menschen lag.

Sicher, dieser Weg erforderte Mut und Vertrauen, dass das Wasser nicht plötzlich zurückströmte, Anstrengung und Solidarität, dass man auch die Alten und Schwachen durch den schwergängigen Schlick bekam und gar den ein oder anderen Verzicht und materiellen Verlust, da der Untergrund weder schweres Gepäck noch beladene Wagen zuließ.

Auch das ist eine Erfahrung unserer Tage:

Manchmal ist es notwendig, scheinbar Unmögliches zu wagen – wie zurzeit die Reduktion des gesellschaftlichen Lebens auf ein notwendiges Minimum – Schul-, Amts- und gar Kirchenschließungen inbegriffen, vielleicht demnächst sogar strengere Ausgangskontrollen

Oder auch die Solidarität, die jetzt gefordert ist, dass ein zu unbekümmerter Umgang mit der Situation durch uneinsichtige Menschen nicht zur Gefährdung anderer führt, insbesondere Alter und Kranker.

Und schließlich auch die Bereitschaft, wirtschaftliche Interessen gesundheitlichen nachzuordnen. Selbst in unserer Gesellschaft scheint sich tatsächlich hier und da das Meer der kapitalistischen, egoistischen oder parteipolitischen Vorgaben zu teilen und einen ungewohnten Weg aus der Krise möglich zu machen.

Was Mose aber letztendlich den Hebräern ans Herz legt ist zwar ebenso zeitlos jedoch keine politisch anordbare Verhaltensweise sondern nur persönlich erfahrbare Ermutigung: „Vertraut darauf, dass Gott euch beisteht. Sein Heilsversprechen wird durch keine Bedrohung infrage gestellt. Denn es hält uns im Leben und im Sterben, komme was wolle.“

Zuversicht heißt von diesem Heilsversprechen Gottes her zu leben und zu handeln – gegen die Angst, gegen die Resignation, gegen Ab- und Ausgrenzungen.

Zuversicht heißt, ungeahnte Wege einfach zu wagen im Vertrauen darauf, dass sie weiterführen.

Zuversicht heißt, den Blick nach vorne zu richten und denen die Hände zu reichen, die das noch nicht schaffen.

Gott gebe uns gerade in diesen Worten diese Zuversicht und helfe uns, sie weiterzugeben.

Amen.